



Das Leitungsteam verkleidet als Gendersternchen Karneval 2023 v.l. Maria Terbeck, Andrea Temming, Reinhilde Riesenbeck, Jutta Lutterbey

Foto: kfd-Diözesanverband Münster

**Wer Sprache verändert,
verändert das Denken und
damit die Welt.**

RUTH FEHLKER, 2024

WIR GENDERN!

Für eine inklusive und gerechte Sprache

Knallpink & laut – so war das Leitungsteam der kfd auf dem Karnevalszug in Aachen unterwegs. Und als Kostüm? Gendersternchen.

Ein ziemlicher Zankapfel der Gesellschaft ist dieser kleine Tintenfleck geworden. Einige finden es mühsam, andere überflüssig, wieder andere verstehen gar nicht, worum es geht.

Frauen und alle anderen sind ja schließlich immer „mitgemeint“, oder? Da braucht es ja nichts extra.

Und es wäre so schön wenn das so funktionieren würde!

Aber wir leben in einer Gesellschaft, in der Frauen zwar gleichberechtigt, aber noch lange nicht gleichgestellt sind. Sie machen immer noch einen großen Anteil der Care-Arbeit, sind häufiger armutsbetroffen, müssen mehr leisten um das gleiche zu erreichen wie ein Mann. Von der Kirche in der alle Machtpositionen Männern vorbehalten sind und Frauen trotzdem die meiste ehrenamtli-

che Arbeit leisten gar nicht zu reden.

Deswegen braucht es ein Extra: wenn wir in unserer Sprache gendern, dann verändert sich Bewusstsein: dann sind Frauen gemeint und nicht nur mitgemeint.

Das kann schon mal unbequem sein und ärgern. Aber, wie man sieht, es kann auch echt Spaß machen.

Wer nämlich Sprache verändert, verändert das Denken und damit die Welt.

Wofür das „Gendern“ gut sein kann, was daran schwierig ist und was wir mal ausprobieren könnten, damit befasst sich diese Ausgabe der Nah Dran.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß dabei! RF

Gendern fördert die Gleichstellung der Frau!

MUSS ICH ALLES GENDERN?

Gendern ist für viele ein Reizthema – manche regen sich schrecklich auf, anderen ist es zu umständlich, mache finden, es macht die Sprache kaputt, wieder anderen ist es unheimlich wichtig. Ruth Fehlker hat für Sie ein paar Fragen und Antwortversuche zusammengetragen:

„WAS IST EIGENTLICH GENDERN? UND WAS IST DAS PROBLEM?“

Gendern – tun wir eigentlich immer. Unsere Sprache ist so konstruiert, dass die meisten Nomen/Personen ein grammatisches Geschlecht haben. Wir gendern also nicht nur, wenn wir Lehrerin oder gar Lehrer*in sagen – wir gendern auch, wenn wir „Lehrer“ sagen.

In der Grammatik ist es oft so, dass die männliche Form der Status quo ist – darunter versteht sich, dass wenn ich „Lehrer“ sage, alle „Lehrerinnen“ mitgemeint sind. Dabei ist aber eben ein grammatisches und kein biologisches Geschlecht gemeint.

Und wenn das so leicht zu trennen wäre, dann hätten wir auch kein Problem. Aber das funktioniert in der deutschen Sprache leider nicht so einfach wie in manchen anderen Sprachen. Wer „Lehrer“ hört, denkt in der Regel an einen Mann. Das gleiche gilt für „Pilot“, „Arzt“ – und wir stutzen ein bisschen, wenn wir „Kindergartenleiter“ oder „Krankenpfleger“ hören. Das sind sonst eher weiblich besetzte Berufe, und ups – auf einmal ist klar, wir reden von einem Mann.

Grammatisches und biologisches Geschlecht vermischen sich, wenn wir über Menschen reden. Die Bilder, die vor unserem inneren Auge entstehen sind davon geprägt. Wenn wir also immer die männliche Form nutzen, sieht unser inneres Auge Männer. Und das bestimmt, wen wir uns am ehesten in Positionen von Macht und Einfluss vorstellen können, wen wir für kompetent und fähig halten – gar nicht absichtlich, sondern ganz automatisch.

Wenn wir also weibliche und männliche Formen benutzen, wenn wir mit * oder : deutlich machen, dass es noch mehr als nur das gibt, dann versuchen wir, unseren Blick zu weiten und diesen Automatismus zu durchbrechen.



Ruth Fehlker bei der Diözesanversammlung März 2024

Foto: kfd-Diözesanverband Münster

„ABER WIR SIND DOCH GUT DAMIT KLARGEKOMMEN – UND ICH FÜHLE MICH ÜBERHAUPT NICHT BENACHTEILIGT DADURCH. WAS SOLL DER GANZE GENDERKRAM?“

Wie gut! Es geht auch gar nicht so sehr darum, ob einzelne Menschen sich benachteiligt fühlen. Sondern darum, dass Sprache Bewusstsein schafft. Wenn ausschließlich die männliche Form verwendet wird, dann prägt sich weiter das Bewusstsein, dass Männer der „Normalfall“ sind und alle anderen „Sonderfälle“. Forschungen haben ergeben, dass Mädchen ihre Berufswahlmöglichkeiten unbewusst selbst einschränken, wenn Berufe immer nur in der männlichen Form genannt werden. Und umgekehrt gilt das für Jungen natürlich auch. Und auch Tendenzen Männer für kompetenter und leistungsfähiger zu halten kommen daher – natürlich nicht absichtlich.

Wenn wir versuchen, unser Sprechen anzupassen, dann wird das langfristig auch unser Bewusstsein verändern und weiten.

HABEN WIR KEINE SCHLIMMEREN PROBLEME?

Doch, natürlich. Aber es ist eines, dem wir mit einem relativ geringen Aufwand begegnen können und das langfristig merkliche Auswirkungen auf unser gesellschaftliches Bewusstsein hat. Und das heißt, dass es irgendwann nichts Besonderes mehr ist, wenn ein Mädchen Maschinenbau studieren will, oder ein Junge Arztthefler wird. Das heißt auch, dass Frauen irgendwann nicht mehr mehr leisten müssen als Männer, um das gleiche zu erreichen. Und es wird bedeuten, dass Menschen aller Geschlechter die politischen Entscheidungen treffen und damit die Zukunft unserer Gesellschaft gestalten.

ICH FINDE, DAS MACHT DIE SPRACHE KAPUTT.

Ich glaube, das ist Gewohnheitssache. So leicht ist eine Sprache nicht kaputtzukriegen. Sprache ist immer im Wandel, genau wie die Kultur und die Gesellschaft die sie prägt. Deswegen wird es immer neue Ausdrücke, Regeln und Sprechweisen geben. Diesen Wandel können und sollten wir nicht aufhalten, weil wir damit auch aufhören würden, unser Denken weiterzuentwickeln: Denn Sprache erzählt von unserer Realität wie sie ist und bestimmt, wie sie in Zukunft wird.

ABER WIR SIND DOCH LÄNGST GLEICHBERECHTIGT, ODER?

Gleichberechtigt ja – in dem Sinne, dass wir vor dem Gesetz gleich sind. Gleichgestellt sind wir nicht, weil Frauen immer noch weniger verdienen, mehr Fürsorgearbeit leisten und mit gesellschaftlichen Erwartungen konfrontiert sind, die viele in ihren Gestaltungsmöglichkeiten einschränken und auch oft in die Altersarmut führen. Damit sich daran was ändert, brauchen wir ein neues Bewusstsein – nicht nur als Einzelne, sondern als Gesellschaft. Und einer der einfachsten und nachhaltigsten Wege ist über die Sprache.

WARUM WERDEN DANN SO VIELE LEUTE SO WÜTEND, WENN ES UMS GENDERN GEHT?

Da gibt's glaub ich viele Gründe. Die erleben wir ganz ähnlich, wenn's um vegane Ernährung, Klimaschutz oder Tempolimit auf den Autobahnen geht.

Erstmal ist es ungewohnt und unbequem. Und dann ist da dieses Gefühl, da kommt ein moralischer Anspruch auf mich zu, dem ich bisher nicht gerecht geworden bin: „ich hab das schon immer falsch gemacht“.

Dabei stimmt das ja gar nicht. Wenn ich inklusive Sprache verwende, dann sagt das erstmal nur etwas darüber aus, dass ich das tun möchte.

UND WAS MACHEN WIR JETZT?

Ob ich gendere oder nicht ist meine persönliche Entscheidung. Wenn jemand anderes das tut, ist es keine Aussage über mich.

Wenn ich es gerne möchte, aber merke ich falle in alte Gewohnheiten zurück, dann ist das nicht schlimm.

Vielleicht probieren wir es einfach aus? RF

„FRAUEN FEIERN EUROPA“ –

DAS KFD DINNER FÜR VIELFALT, FREIHEIT UND TOLERANZ

Das Mitmach-Dinner am 08.06.24 war ein buntes und genussvolles Miteinander, das sicherlich in guter Erinnerung bleibt.



Die Besucherinnen des kfd-Dinner in Recklinghausen

Foto: kfd-Diözesanverband Münster

Gemeinsam mit der Brücke, dem Institut für interkulturelle Begegnungen und Integration, hatte die kfd zum gemeinsamen Mitbring-Dinner mitten in der Recklinghäuser Innenstadt eingeladen. Die Veranstaltung „Frauen feiern Europa“ – das kfd Dinner für Vielfalt, Freiheit und Toleranz machte auf die Europa-Wahl aufmerksam.



Das Leitungsteam mit Referentinnen in Recklinghausen v.l. Reinhilde Riesenbeck, Petra Becker, Eva Brentjes, Alice Reifig, Ruth Fehlker

Foto: kfd-Diözesanverband Münster

GOTT*

Gott mit Genderstern? Eigentlich ergibt das Sinn. Wir reden von Gott so oft männlich. Wir sagen „Herr“ und „König“ und „Vater“ – und stellen ihn oft als alten Mann dar.

Gleichzeitig wissen wir doch auch: Gott ist doch viel mehr. Mehr als ein Mensch und auch mehr als nur ein Geschlecht. Die Bibel erzählt: Gott erschuf den Menschen nach seinem Bild, männlich und weiblich.

Schon immer hat es auch Bemühungen gegeben, weibliche Aspekte Gottes mit in unsere Gebetssprache zu nehmen, von Gott als Mutter und Freundin zu reden. Aber die männliche Form überwiegt bei weitem.

Und dabei verstehen wir immer mehr, dass es nicht nur Männer und Frauen gibt, sondern auch noch jede Menge dazwischen und darüber hinaus.

Und das beschreibt doch auch Gott, oder?

Gott ist immer mehr.

Und deswegen lasst uns doch experimentieren: Was verändert sich für mich, wenn ich im Gebet weibliche Pronomen für Gott benutze? Was verändert sich für mich, wenn ich versuche, Gott weniger männlich zu denken?

Was ahne ich dann von Gott, die mehr ist, als wir verstehen können? RF

AUFLÖSUNG WAR NIE EINE OPTION!

Die kfd St. Cornelius und Cyprianus Metelen ist mit Unterstützung des Diözesanverbandes Münster in den letzten 2 Jahren aufgrund fehlender Teamnachfolge ganz neue Wege gegangen.

Mit der erfolgreichen Umsetzung des „Hausmodells“ haben die Frauen vor Ort eine neue Ära für die kfd im Ort eingeläutet und eine zukunftsorientierte Lösung gefunden. Viele motivierte, engagierte Mitdenkerinnen entwickelten ein flexibles, innovatives Modell. Alle Frauen können sich nun mit ihren Interessen und Themen in die Gemeinschaft einbringen und ein oder mehrmalig im Jahr Angebote für alle machen, ohne sich damit automatisch für mehrere Jahre zu verpflichten. Frauen vernetzen sich über ihre Herzensthemen und



kfd Mitglieder, die sich im Hausmodell engagieren v.l. Maria Leifker, Anja Kestermann, Rita Kaufmann, Ruth Bentler, Ulla Langehaneberg, Marlies Oskamp
Foto: kfd Metelen

bringen sich mit Freude und neuen Ideen ein. Eine Vernetzungsgruppe trifft 1-2/Jahr die wichtigsten Absprachen und koordiniert den Informationsfluss für die Frauen. Auch diese Gruppe rotiert regelmäßig und ermöglicht flexible Ein-/und Austritte. Die kfd St. Cornelius und Cyprianus ist ein großartiges Beispiel dafür, dass sich Mut zur Veränderung lohnt und immer auch die Chance für einen Neuanfang eröffnet! Neben all den Herausforderungen, Höhen und Tiefen, die ein Veränderungsprozess mit sich bringt, wird man am Ende mit einem tollen Ergebnis belohnt.

Bei Fragen zum Hausmodells wenden Sie sich gerne an unsere Geschäftsstelle. Unsere Bildungsreferentinnen beraten Sie gerne zu Veränderungsprozessen vor Ort. SC

IMPRESSUM

kfd-Diözesanverband Münster, Schillerstr. 44b, 48155 Münster
T 0251.495-471, Mail kfd@bistum-muenster.de, www.kfd-muenster.de
VERANTWORTLICH Jutta Lutterbey
REDAKTION Charlotte Lipka
TEXTE Ruth Fehlker (RF), Sandra Cichon (SC)
DRUCK Albersdruck GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Die nächste Ausgabe erscheint im November 2024.

TERMINE

kfd-PROGRAMM SEPTEMBER 2024

MONTAG, 02.09.2024, 19:00 - 21:00 UHR

WOMAN@WORK

ALLEINERZIEHEND: WEGE IN DEN BERUF MIT KIND!

Tipps und Informationen rund um Job, Qualifizierung und Kinderbetreuung.

Ort: digital

SAMSTAG, 14.09.2024, 09:30-17:00 UHR

MÜTTER & TÖCHTER

Wir möchten Müttern und ihren erwachsenen Töchtern mit diesem Tagesevent eine besondere Auszeit bieten. Der Tag soll einfach Spaß machen, die Verbindung stärken und Raum geben, sich neu kennenzulernen.

Ort: LVHS-Landesvolkshochschule, Freckenhorst

SAMSTAG, 28.09.2024, 09:30 - 17:30 UHR

FRAUEN. GESUNDHEIT - LIVE!

An diesem Tag dreht sich alles um Dich und Deine Gesundheit! So vielfältig wie das Thema ist auch unser Programm mit Workshops und themenspezifischen Vorträgen. Sei dabei und probiere nach Lust und Laune aus!!

Ort: St.-Pius-Gymnasium, Coesfeld

SAMSTAG, 28.09.2024, 13:30 - 17:00 UHR

GRADWANDERUNG!

Unterwegs in Sachen Klima. Machen Sie sich klimaneutral aus den Regionen auf den Weg nach Ahlen - zu Fuß, per Rad oder ÖPNV. Unterwegs verpflegen Sie sich mit einem regionalen, nachhaltigen Picknick und spirituellen Impulsen.

Ort: Therese-Münsterteicher-Schule, Ahlen

Immer wissen was läuft!

www.kfd-muenster.de/newsletter/

JUBILÄEN –

WIR GRATULIEREN GANZ HERZLICH

125 JAHRE kfd St. Antonius, Herten

125 JAHRE kfd St. Antonius, Gronau

125 JAHRE kfd St. Clemens, Telgte

125 JAHRE kfd St. Johannes, Senden-Bösensell

75 JAHRE kfd St. Josef, Münster-Gelmer

125 JAHRE kfd St. Cornelius und Cyprianus, Metelen